

Steen Thorsson  
Burn Baby Burn

Forum Psychosozial

Steen Thorsson

# **Burn Baby Burn**

**Kapitalismus als Ursache der Klimakrise  
und die Psychopathologien ihrer Leugnung**

Psychosozial-Verlag

*Für Rio*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2025 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG

Gesetzlich vertreten durch die persönlich haftende Gesellschaft Wirth GmbH,  
Geschäftsführer: Johann Wirth  
Walltorstr. 10, 35390 Gießen, Deutschland  
06 41 96 99 78 0  
[info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)  
[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Francis Picabia, *Fille née sans mère*, 1916–1917  
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar  
Druck und Bindung: Majuskel Medienproduktion GmbH  
Elsa-Brandström-Str. 18, 35578 Wetzlar, Deutschland  
Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-3413-7 (Print)  
ISBN 978-3-8379-6325-0 (E-Book-PDF)

# **Inhalt**

<b>Einleitung</b>	9
<b>1 Subjekt, Natur und Gesellschaft: Dialektik der Naturbeherrschung</b>	19
1.1 Der Mensch als geformte Natur	20
1.2 Die Zweite Natur: Dialektik des Prothesengotts	22
<b>2 Klima des Kapitals</b>	27
2.1 Triumphales Unheil: Grenzen kapitalistischer Produktivkraftentwicklung	28
2.2 Der Mythos des Anthropozäns und der unheilbare Riss im Stoffwechsel	31
2.3 Scheinlösungen des grünen Kapitalismus	39
2.4 Der dystopische Moment in der Techno-Utopie	43
2.5 Die Pinatubo-Option: Geoengineering und der Termination Shock	46
<b>3 Angst und Paranoia</b>	53
3.1 Theorien der Angst von Sigmund Freud	54
3.1.1 Realangst	55
3.1.2 Neurotische Angst	56
3.1.3 Gewissensangst	58
3.2 Angsttheorie bei Melanie Klein	61

<b>4</b>	<b>Die Herrschaft des Leistungsprinzips: Todestrieb und Klimakrise</b>	67
4.1	<i>Jenseits des Lustprinzips: Todestrieb bei Sigmund Freud</i>	68
4.2	<i>Verfolgung und Vernichtung: Todestrieb bei Melanie Klein</i>	74
4.3	<i>Triebstruktur und Gesellschaft: Todestrieb bei Herbert Marcuse</i>	78
<b>5</b>	<b>Psychopathologie der Klimaleugnung</b>	83
5.1	<b>Es lebe der Prothesengott: Technik als Illusion</b>	86
5.1.1	Institutionalisierte Verleugnung	90
5.1.2	Sehnsucht nach der Arche Noah	92
5.2	<b>The Great Reset: Klimaleugnung und Massenpsychologie</b>	95
5.2.1	Die Natur als Verfolger	97
5.2.2	Verschwörung der Klimaschützer	98
5.2.3	Schiefheilung durch Massenwahn	100
5.3	<b>Climate Barbarism</b>	104
	<b>Schluss und Ausblick</b>	109
	<b>Literatur</b>	115

Dem alten Ozean an sich ist die Umweltverschmutzung gleichgültig, der Geschichte aber ist sie es nicht. Und sie kann nur gerettet werden durch die Abschaffung der Ware Arbeit. Noch nie zuvor bestand für das geschichtliche Bewusstsein eine so dringliche Notwendigkeit, seiner Welt Herr zu werden, denn der Feind vor seinen Toren heißt nicht mehr die Täuschung, sondern der Tod.

*Guy Debord, Der kranke Planet*

Seit der Fabrikbesetzung haben ihre Panikattacken aufgehört?

Ja.

Aber was war es?

Zeit.

Zeit?

Ich hatte meine Zeit zurück.

So viel verschenkte Zeit.

So viele Wohnmobilfahrten werden nicht unternommen.

So viele Fußballspiele wurden nicht gespielt.

So viele der ersten Tage der Kinder in der Schule verpasst.

So viele Treffen im Gemeindezentrum verpasst.

So viele Theaterstücke und Filme wurden nicht gesehen.

So viele Zickleinragouts nicht gekocht.

So viele Schneefälle, die man nicht gesehen hat.

So viele Grillabende wurden ausgelassen.

So viele >Ich liebe dich<, die nicht gesagt wurden.

So viele Dinge haben wir vermisst auf dem Weg.

Wie viel Zeit rauben uns die Unternehmen, die keine Gefühle haben?

Wie viel Zeit bleibt uns noch?

*Kollektiv Kepler-452,*

*Das Kapital – Ein Buch, das wir noch nicht gelesen haben  
(Dialog aus dem Theaterstück an der Schaubühne, 2024)*



# Einleitung

Der Titel des Buches *Burn, Baby, Burn* war schon gesetzt, bevor Donald Trump mit seinem Slogan »Drill, baby, drill« nicht nur Millionen Menschen begeistern, sondern auch die Präsidentschaftswahlen in den USA gewinnen konnte. Buchtitel und Wahlkampfslogan könnten nicht besser zusammenpassen und weisen doch in zwei völlig unterschiedliche Richtungen: Während sich hinter Trumps Parole nichts anderes verbirgt als seine aggressive und bitterernst gemeinte *Antiklimapolitik*, wird in dem Buch der Versuch unternommen, die gesellschaftlichen Verhältnisse zu beschreiben, die die gegenwärtige ökologische und sozial-ökonomische Krise hervorgebracht haben und in zunehmenden Maße die Natur *und* die menschlichen Beziehungen verwüsten. Der Titel des Buches kann als Persiflage auf die immer schrilleren Antiklimapolitik-Slogans verstanden werden und dient zugleich als Chiffre für die destruktive politische Entwicklung und eine gesellschaftliche Dynamik, in der Spaltung, Verleugnung und Paranoia vorherrschen. Migration, Migration, Migration!, schallt es von morgens bis abends durch alle Talkshows, strahlt es auf allen Bildschirmen, wird millionenfach auf allen Social-Media-Plattformen gehetzt. Das ist die hysterische Grundstimmung der Zeit, die offenkundig weite Teile von Medien, Politik und Gesellschaft erfasst hat. Der Migrant<sup>1</sup> soll schuld sein an der eigenen wie auch der allgemeinen Malaise.

Sigmund Freud hat dafür den passenden Begriff der *Schiefeilung* geprägt. Die individuelle und gesellschaftliche Krise soll durch innerpsy-

---

<sup>1</sup> Statt Binnen-l, Genderstern oder -doppelpunkt wird in dem Text entweder spielerisch und/oder abwechselnd gegendert oder bewusst Maskulinum oder Femininum eingesetzt. So beispielsweise, wenn von *dem* Industriearbeiter in den 1960er Jahren gesprochen wird oder *der* Erzieherin in der gleichen Zeit; bei beiden Berufsgruppen wäre es historisch falsch, hier zu vermischen oder zu gendern.

chische Konfliktabwehr in Form der Feindbildprojektion gelöst werden. Dabei bleiben die Subjekte, die sich als regressive Masse im wütenden Mob vereinen, trotz der umstürzlerisch daherkommenden Anti-Establishment-Tiraden nichts weiter als konformistische Rebellen. Denn genau wie bei den bürgerlichen Parteien ist der Glaube an das Bestehende ihr ideologisches Fundament und tägliches Geschäft. Aber während die Politikerinnen und Politiker der »bürgerlichen Mitte« die Misere, die der Kapitalismus immer wieder aufs Neue hervorbringt, leugnen und auch keinen Ausweg anbieten außer einem unverdrossenen »Weiter so«, machen die autoritären Demagogen die unerträgliche soziale Situation zumindest zum Thema. Die von ihnen angebotene Lösung verspricht zwar keinen ökonomischen oder materiellen, jedoch offensichtlich einen wichtigen psychologischen Gewinn: die Lust an der Zerstörung. Die ökologischen und sozialen Verwerfungen, die die kapitalistische Produktionsweise mit sich bringt, können im destruktiven Wahn der Masse verdrängt und verleugnet werden.

Heute, fünf Jahre nach den ersten globalen Schülerinnenstreiks, die Millionen Menschen auf die Straße gebracht haben, ist die Klimakrise allgegenwärtig. Obwohl man dem Klimaaktivismus – ob in Form von Massenprotesten, Straßenkleberei oder Braunkohlerevier- und Waldbesetzungen – sicherlich verdanken kann, dass das »Thema« zunehmend in den Fokus des öffentlichen Interesses gerückt ist, muss gleichzeitig festgestellt werden, dass es sich in gewisser Weise selbst aufgezwungen hat: Kein Sommer vergeht mehr, in dem nicht der nächste Hitzerekord erreicht wird, Waldbrände sich durch den Amazonas, kalifornische Wälder oder die Millionenstadt Los Angeles fressen, die nächste Jahrhundertflut ganze Landstriche verwüstet und sich dabei Mensch und Natur mit einverleibt. Die zunehmende Leugnung des Klimawandels macht diese und kommende Zerstörungen nicht ungeschehen – und auch nicht das zunehmende Leid, das damit verbunden ist und wachsen wird.

Mir kommt die Parallele zu der globalen Wirtschaftskrise nach der Pleite von *Lehman Brothers* 2008 in den Kopf. Über Jahre versuchten Aktivistinnen und Aktivisten der sogenannten globalisierungskritischen Bewegung mit G7- und G20-Gipfelprotesten von Seattle über Genua bis Heiligen-damm die Welt davon zu überzeugen, dass der »Neoliberalismus« und die empörenden globalen Ungleichheiten, die er tagtäglich produziert, auf den Müllhaufen der Geschichte gehören. Doch erst mit dem Crash der globalen Wirtschaft und den folgenden verheerenden sozialen Verwerfungen kam ein zentrales Thema wieder ganz oben aufs Tableau: die Krisenhaftig-

keit des Kapitalismus und die Kritik an der Klassengesellschaft, die auch mehr als 150 Jahre nach dem Erscheinen des Marx'schen *Kapital* noch die Basis für die Mehrwertproduktion ist. Karl Marx erschien in Popart-Grafiken auf Hochglanzcovern internationaler Zeitungen, Kapitalismuskritik war plötzlich wieder en vogue, ob auf der Straße, in Film und Theater, als *Spiegel*-Bestseller, in TV-Talks oder im Feuilleton. Gleichgültig gegenüber den salonsozialistischen Debatten im Feuilleton breiteten sich nach dem Crash 2008 gleichzeitig massive Kämpfe auf der ganzen Welt aus, vom Syntagma-Platz in Athen über die Occupy-Bewegung in den USA bis hin zum arabischen Frühling, um nur einige Beispiele zu nennen. Obwohl die Bourgeoisie, heute oft »Establishment« genannt, von den globalen Aufständen anfangs sichtlich überrumpelt wurde, mussten die Bewegungen auf der Straße doch heftige Niederlagen einstecken. Die Hoffnungen, die Verhältnisse radikal umwälzen zu können, verflogen zusammen mit den Tränengasschwaden auf den besetzten Plätzen, während gleichzeitig in Windeseile Austeritätsprogramme durchgepeitscht wurden. Zugunsten des Wirtschaftswachstums den Gürtel enger schnallen, lautete das Gebot der Stunde. Nicht die Theorien von Karl Marx, sondern die Schriften von Friedrich August Hayek und seiner Nachfolger wurden zur Fachliteratur der Krisenlösung auserkoren.

Während die kapitalistische Warenproduktion also weiterläuft, nimmt auch gleichzeitig die ökologische Verwüstung des Planeten Jahr für Jahr weiter an Fahrt auf. Das vergangene Jahr war das wärmste seit Beginn der Aufzeichnungen und die Erderwärmung lag im Durchschnitt bereits über der wichtigen Marke von 1,5 Grad. Dennoch: die Fördermengen von Öl und Gas sollen bis mindestens 2050 weiter ansteigen. Die UNEP-Direktorin Inger Andersen stellt dazu fest: »Die Pläne der Regierungen, die Produktion fossiler Brennstoffe auszuweiten, untergraben die Energiewende, die notwendig ist, um Netto-Null-Emissionen zu erreichen, schaffen wirtschaftliche Risiken und stellen die Zukunft der Menschheit infrage« (Andersen, 2023). Angesichts der Tatsache, dass die immer häufigeren Naturkatastrophen bereits als Folge des Klimawandels eingestuft werden und von dem *Intergovernmental Panel on Climate Change* (2023), dem sogenannten Weltklimarat der Vereinten Nationen, eindringlich vor entstehenden unbewohnbaren Zonen auf der Welt gewarnt wird, muss man sich nicht an den apokalyptischen Prophezeiungen mancher Wissenschaftlerinnen oder Aktivisten der *Letzten Generation* berauschen, um sich dennoch ernsthaft und ganz grundsätzlich Sorgen zu machen. Die Klimakrise berührt dabei

eine Frage, die bereits für Sigmund Freud und noch mehr in der Kritischen Theorie eine zentrale Rolle gespielt hat: das *dialektische Verhältnis* zwischen Mensch und Natur.

Der Theoretiker der *Situationistischen Internationale* Guy Debord hat 1971 in seinem Text *Der kranke Planet (La planète malade)* vor der fortschreitenden ökologischen Zerstörung gewarnt. Gleichzeitig kritisiert Debord den *gesellschaftlichen Umgang* mit dem neuen Modethema *pollution*, Umweltverschmutzung, als großes *Spektakel*. Demnach schrieben sich die Wissenschaftlerinnen der bürgerlichen Gesellschaft auf die Fahnen, »mit unanfechtbarer mathematischer Präzision« prognostizieren zu können, »wohin das automatische Wachstum der entfremdeten Produktivkräfte der Klassengesellschaft führt« (Debord, 2022, S. 111). Das Ganze verkomme dabei zu einer grotesken Show, in der »der rapide Zerfall der Überlebensbedingungen im allgemeinsten und trivialsten Sinne des Wortes [...] eine messbare Größe geworden« (ebd.) sei. Das habe jedoch nicht dazu geführt, dass die Produktionsverhältnisse infrage gestellt worden wären. Stattdessen sei zu beobachten, wie der innovativste Teil der Industrie neue Produkte auf den Markt werfe, mit denen er nicht nur seinen Profit maximiert, sondern überdies suggeriert, so das Problem der Umweltverschmutzung zu beseitigen. Aber im Gegensatz zu vorherigen Formen kapitalistischen Reformefers und industriellen Umstrukturierungen, so Debord, geht mit der Umweltfrage ein qualitativer Unterschied einher: »die Zeit [läuft] davon« (ebd., S. 114).

Trotz grundlegender Unterschiede zwischen Umwelt- und Klimafrage findet heute ein vergleichbarer Vorgang statt: Während an den Produktionsverhältnissen nicht gerüttelt wird, ähnelt die ganze Veranstaltung zum Klimaschutz einem riesigen Spektakel: Der Flug, die Autofahrt, der Urlaub und die Currywurst sollen schon heute *klimaneutral* erwerbbar sein. Auf dem Jahrmarkt der grünen Warenwirtschaft sind dem Handel mit Emissionen keine Grenzen gesetzt. Gleichzeitig wird in der Öffentlichkeit jeden Tag mit Zahlen, Daten und Modellierungen jongliert, die in einem schwindelerregenden Ausmaß umherfliegen und dennoch immer wieder in die gleiche Richtung weisen: Die nächsten Kipppunkte sind bald erreicht, die nächste Naturkatastrophe steht bereits vor der Tür und auch die Gefahr von globalen Pandemien erhöht sich durch den Raubbau an der Natur und die Folgen des Klimawandels immens (Wallace, 2020). Währenddessen kann man auf App-basierten CO<sub>2</sub>-Fußabdruckrechnern sowohl den individuellen als auch den globalen Kohlenstoffdioxidausstoß errechnen

und Sparmaßnahmen bei der eigenen Schadstoffproduktion planen. Es ist ein apokalyptischer Real-Time-Modus, der zugleich zum *Massenspektakel* avanciert ist; der Mensch ist gefangen in der Handlung und Zuschauer zugleich. Alle sitzen im selben Drama, sind Teil der gesellschaftlichen Verhältnisse, aus denen es kein Entkommen gibt. Dabei sind die Fliehkräfte groß und an den Rändern lauert Vereinsamung, Weltuntergangsstimmung, Aggression und Feindbildprojektion in der schiefheilenden Masse – oder als letzte Option: der blanke Wahnsinn.

Um die *gesellschaftlichen Verhältnisse* zu kritisieren, braucht es weder massive Umweltverschmutzungen noch den Klimawandel. Schon Marx (1844) verkündete mit seinem eigenen kategorischen Imperativ, es gelte, »alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist« (S. 385). Neben den ganz alltäglichen Grausamkeiten, die trotz der schwindelerregenden kapitalistischen Produktivkraftentwicklung weiterhin bestehen, schreibt Marcuse (1965) in *Triebstruktur und Gesellschaft*, dass sich die Destruktivität des heutigen Kulturzustandes vor allem dann zeige, wenn man die Gegenwart in »den Begriffen ihrer eigenen Möglichkeiten bemäßt« (ebd., S. 103). Dabei gehe es um den qualitativen Unterschied, ob »technische Erfindungen, die die Welt vom Leid befreien könnten, für Eroberungen oder für die Schaffung von Leiden verwendet werden [...]«; ob Flüchtlinge jenseits der Grenzen Obdach finden können, oder ob sie rings um die Erde gejagt werden« (ebd.).

Der Klimawandel hat bereits jetzt verheerende Folgen für Mensch und Natur und wirkt gleichzeitig als Brandbeschleuniger der ohnehin schon zu skandalisierenden gesellschaftlichen Zustände. Was eine Erhöhung der globalen Temperatur um ein, zwei oder drei Grad Celsius tatsächlich genau für Mensch und Natur bedeuten wird, kann weder jemand genau vorhersagen, noch soll dies Gegenstand der vorliegenden Schrift sein. Wie viele Landstriche bereits jetzt durch klimabedingte Naturkatastrophen verwüstet wurden und in Zukunft unbewohnbar werden, lässt sich genauso wenig beziffern wie die Anzahl der Menschen, die schon heute direkt oder indirekt von klimatischen Veränderungen betroffen sind, ob durch Dürre und Hunger, Jahrhundertflut und Flucht, Verarmung und Tod.

Ähnlich wie bei der Coronapandemie bleibt im Zuge der globalen Erderwärmung festzuhalten: Die Folgen treffen *nicht* alle Menschen gleich. Die ärmsten Bewohnerinnen und Bewohner Südostasiens, Afrikas und Lateinamerikas sind am härtesten betroffen. So werden die Slums von

Neu-Delhi und die Favelas von Rio de Janeiro von den jährlich neuen Rekordtemperaturen zu tödlichen Betonwüsten. Strom- und Wasserausfälle sowie fehlende Isolation der Gebäude gegen die brennende Hitze bedeuten für Millionen Menschen in den Slums der Megametropolen der ärmsten Kontinente großes Leid und für die besonders vulnerablen Gruppen birgt dieser Zustand eine permanente Gefahr für das Leben. Doch auch in den westlichen Industrienationen gibt es ein erhebliches Gefälle zwischen denen, die etwa ihren Hochsommer in den Luxusvillen mit Pool an der Côte d'Azur verbringen können, und denen, die diesen etwa in den schlecht isolierten Hochhaussiedlungen der Banlieues der Pariser Vorstädte verbringen müssen. Auch die steigenden Preise für alltägliche Lebensmittel oder für Benzin und Heizkosten, oft befeuert durch sogenannte CO<sub>2</sub>- oder Ökosteuern, treffen die Menschen unterschiedlich hart. Für die eine Seite bedeutet es Zwang zum Verzicht, weniger Mobilität und kalte Räume in der Mietkaserne im Winter, während die andere Seite fortan mit dem Elektroauto aus der Garage fahren kann und das Eigenheim künftig vermutlich durch die mit Solarstrom angetriebene Wärmepumpe und Fußbodenheizung gewärmt wird. Gesellschaftliche Naturverhältnisse berühren also auch unweigerlich die Klassenverhältnisse; die ökologische Frage ist somit auch eine Klassenfrage.

Wozu braucht es dann die Psychoanalyse, um sich mit der Klimakrise auseinanderzusetzen? Es ist anzunehmen, dass die fortschreitende ökologische Destruktion auch keinen Halt vor den innerpsychischen Vorgängen im Subjekt macht. Die Klimakrise hat sich mittlerweile zu einem alltäglichen Grundrauschen entwickelt, verliert dabei jedoch nicht ihren Schrecken. Im Gegenteil, sie scheint sich wie ein Tsunami in Zeitlupe auf die Menschheit zuzubewegen. Die Welle scheint dabei so mächtig, dass vernünftiges Handeln wirkungslos erscheint. Aber das vielleicht Entscheidende dabei: Die Klimakrise trifft auf *gesellschaftliche Verhältnisse*, die, gemessen an dem Stand der Produktivkräfte, der die Menschheit im Grunde dazu befähigen würde, Armut, Hunger und der extremen globalen Ungleichheit abzuschaffen, als irrational zu betrachten sind. Es braucht die Psychoanalyse, so Adorno (1955), weil sie als »einzige [...] im Ernst sich mit den subjektiven Bedingungen der objektiven Irrationalität befasst« (ebd., S. 42). Angesichts der Tatsache, dass mit dem fortschreitenden Klimawandel sowohl die Zunahme der ökologischen Verwüstung als auch der Verschärfung sozialer Widersprüche zu erwarten ist, erscheint es heute erklärendesbedürftig, warum keine fundamentale Opposition zu sehen ist,

die gegen ebendiese Verhältnisse aufgelehrt, warum die Menschen nicht gemeinsam für eine vernünftig eingerichtete Welt eintreten, sondern sich ebendiese Verhältnisse immer wieder zu eigen machen.

Während die Klimabewegung ihre Dynamik verloren hat und längst neben den anderen großen Krisen der Zeit, zwischen Pandemie, Krieg sowie einer allgemeinen sozialen Erosion verblasst, scheinen andere gesellschaftliche Kräfte von genau dieser krisenhaften Entwicklung zu profitieren. Je unerträglicher die Realität für das einzelne Subjekt, desto weniger Raum bleibt zum bewussten Fühlen, Denken und Handeln, so scheint es. Gerade wenn die Angst vor der äußeren Realität zu groß wird, so Freud (1930) im *Unbehagen in der Kultur*, bleibe die Umschaffung, die Verleugnung der Realität, damit man mit ihr nichts zu tun haben müsse. Der Einzelne werde wahrscheinlich bei diesem Versuch ein Wahnsinniger, sei doch die Realität zu mächtig; es wäre vermutlich heute der sichere Weg in die Psychiatrie. Es gäbe da aber noch einen anderen Weg, so Freud: Verleugnung im Verbund der Masse, im *Massenwahn*, in der eine »größere Anzahl von Menschen gemeinsam den Versuch unternimmt, sich Glücksversicherung und Leidenschutz durch wahnhafte Umbildung der Wirklichkeit zu schaffen« (ebd., S. 440) – eine Option, die gegenwärtig für viele offensichtlich zur echten Alternative wird. Es scheinen die gleichen Leute zu sein, die ernsthaft behaupten, dass die riesigen Waldbrände während der Hitzewelle in Kalifornien durch »Space Laser« ausgelöst wurden, die von »Juden« kontrolliert würden (Lamberty & Nocun, 2023), und gleichzeitig die Schuld an ihrer eigenen Misere auf andere abladen wollen: die Migranten, Marxistinnen, vermeintliche Klimahysteriker und die allgemeine Verschwörung der globalen (jüdischen) Eliten. Der gesellschaftliche Rechtsruck hierzulande drückt sich dabei nicht nur darin aus, dass die rechtsextreme Partei AfD, die zudem die Klimafrage als »Klimalüge« bezeichnet, bei den Bundestagswahlen 2025 über 10 Millionen Stimmen erhalten hat, sondern auch darin, dass mittlerweile fast die Hälfte der Deutschen Flucht und Migration für das wichtigste Problem der Zeit betrachten; offensichtlich mit dem Wunsch verbunden, dem »Spuk der Massenflucht« nach Europa ein Ende zu setzen.

Die Maschine der pathischen Projektion ist geölt und läuft parallel zu den globalen Temperaturen heiß. Noch sind es die Schwächsten im Glied der Kette, die die Konsequenzen am meisten zu spüren bekommen: Geflüchtete aus den Regionen der Welt, in denen bereits jetzt kein lebenswertes Leben mehr möglich ist, ob durch Armut, Hunger, Krieg oder die

Folgen des Klimawandels. Die Hemmschwelle der Bereitschaft zum Los-schlagen sinkt alltäglich und die regressive Masse gibt immer mutiger zu erkennen, dass niemand mehr sicher sein soll, der sich ihr in den Weg stellt. Gleichzeitig wird auch an anderer Stelle verbal und ganz real aufgerüstet. Für die Bundeswehr wurden 100 Milliarden Euro zusätzlich aus dem Ärmel geschüttelt, um Deutschland wieder »kriegstüchtig« (Pistorius, 2023) zu machen, während die Kindergrundsicherung für die fast drei Millionen in Armut lebenden Minderjährigen auf Eis gelegt wurde, Frau-häuser und Jugendzentren aufgrund von sozialen Einsparungen vor dem finanziellen Aus stehen. Man ist sich einig mit dem rassistischen Pöbel: Der Feind steht nicht im eigenen Land. Wenn dann auch noch *Tote Hosen*-Star Campino öffentlich bedauert, dass er unter den heutigen Umständen natürlich nicht seinen Kriegsdienst verweigern würde und Deutschlands größtes Rüstungsunternehmen *Rheinmetall* zum »Champions-Partner« des Bundesligaclubs *Borussia Dortmund* aufsteigen konnte, kann von einer schleichenden Militarisierung der Gesellschaft keine Rede mehr sein. Sie eilt im Marschschritt voran.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse geraten zunehmend aus dem Blick, wenn es um die Erklärung der Ursachen sowohl für die krisenhaften Entwicklungen im Allgemeinen als auch der Klimakrise geht. Zudem lässt sich in dem selbst erklärten Zeitalter des Anthropozäns auch ein Verblissen der Begriffe beobachten, die für Psychoanalyse und Kritische Gesellschaftstheorie zentral waren und sind: So ist die Rede von der Erde statt der Natur, von Menschheit statt Subjekt, von unternehmerischer Innovation statt instrumenteller Vernunft, von Demokratie statt der bürgerlichen Gesellschaft. Im Folgenden soll aufgezeigt werden, dass es für die Auseinandersetzung mit den zunehmenden faschistischen Tendenzen weltweit sowie der gegenwärtigen sozialen und ökologischen Krise beides braucht: die Psychoanalyse, als kritische Theorie des Subjekts, genauso wie kritische Gesellschaftstheorie.

Im ersten Kapitel »Subjekt, Natur und Gesellschaft: Dialektik der Natur-beherrschung« wird zunächst das dialektische Mensch-Natur-Verhältnis mit der psychoanalytischen Subjektstheorie von Freud dargestellt. An-schließend werden mit Karl Marx und Friedrich Engels sowie der Kritischen Theorie die historisch-spezifische Form der Naturbeherrschung in der bürgerlichen Gesellschaft und die damit verbundene Verdinglichung der Natur nachgezeichnet.

In Kapitel zwei »Klima des Kapitals« wird in Rekurs auf marxistische Theorien herausgearbeitet, dass es die kapitalistisch verfassten Produktionsverhältnisse sind, die die gegenwärtige Klimakrise hervorbringen. Mit dem von Max Horkheimer entwickelten Gedanken der *instrumentellen Vernunft* wird argumentiert, dass der kapitalistisch verfassten Naturbeherrschung, angetrieben durch Konkurrenz und Zwang zur fortschreitenden Akkumulation, die Tendenz der totalen Beherrschung der Natur innewohnt. Im Folgenden wird aufgezeigt, warum auch den sogenannten *klimaneutralen Technologien* oder Techniken zur Abwehr der Klimakrise in Form von *Geoengineering* die Logik dieser Produktionsverhältnisse inhärent ist und somit auch die Gefahr der weiteren ökologischen Verwüstung.

Im dritten Kapitel »Angst und Paranoia« werden die Theorien der Angst von Sigmund Freud dargestellt und in Anlehnung und Erweiterung dazu die Grundzüge der Angsttheorie von Melanie Klein herausgearbeitet. Unter Rückgriff auf psychoanalytische Theorie zur Klimakrise wird angenommen, dass der Klimawandel und die damit einhergehenden Bedrohungen nicht nur zum Ausgangspunkt von Realangst werden, sondern auch unbewusste Ängste und Fantasien mobilisiert werden. Die massiven Abwehrformen, die im Zusammenhang mit der Klimakrise auftreten, können nur entschlüsselt werden, wenn die mit ihr in Verbindung stehenden unbewussten Ängste verstanden werden.

Die Konfrontation mit dem Klimawandel hat auch jene Angstabwehr zur Folge, die sich in zerstörerischen und gewaltsauslösenden Fantasien beobachten lässt und sich in letzter Konsequenz auch in einer Brutalisierung in den Verhaltensweisen ausdrücken kann. Das regt zu der Auseinandersetzung mit der Konzeption des Todestriebs an, die in Kapitel vier »Todestrieb und Klimakrise« mit Bezug auf Sigmund Freud und Melanie Klein dargestellt wird. Herbert Marcuse versucht in *Triebstruktur und Gesellschaft* psychoanalytische Theorie und die Freud'sche Konzeption des Todestriebes mit kritischer Gesellschaftstheorie zusammenzudenken. Diese Denkbewegung Marcuses soll mit Blick auf psychische Reaktionsweisen auf die Klimakrise und die sich darin ausdrückenden destruktiven Momente gegen Mensch und Natur nachvollzogen werden.

Im fünften Kapitel »Psychopathologie der Klimaleugnung« werden die dargestellten Theorien mit den realen Erscheinungsformen von Klimaleugnerinnen verknüpft und diskutiert. Die Psychopathologie der Klimaleugnung, so die These, drückt sich in zwei unterschiedlichen, aber zueinander in Beziehung stehenden Formen aus. Eine Form der Verleugnung

ist deshalb so stabil, weil die wissenschaftliche Faktenlage nicht bestritten wird. Mit der von Melanie Klein ausgeführten *omnipotenten Verleugnung* wird argumentiert, dass sich ein fetischistischer Technik-Utopismus deuten lässt, der sich durch *Projektion* auf eine *rettend technische Entwicklung* in Form eines idealisierten, guten Objektes ausdrückt. Das wird anhand der Technologie des *Geoengineering* verdeutlicht. Bei dem zweiten Phänomen wird die Gefahr des Klimawandels oder sogar der Klimawandel *an sich* geleugnet. Es wird aufgezeigt, wie sich dabei eine starke Tendenz autoritärer Dynamiken und Glauben an Verschwörungstheorien entwickelt. In Anlehnung an den von Freud (1921) beschriebenen Massenwahn in *Massenpsychologie und Ich-Analyse* wird diskutiert, wie es dabei auch zu einer regressiven *Massenbildung und Feindbildprojektion* kommt.